

Protokoll

Seminar Wohnen in Veränderung

Seminarleiter: Prof. Winkel

Mi., 05.11.03, 3.DS, BZW 201
Thema: Haushaltstypen
Protokollanten: Alexander Stumpf, Susanne Bernsdorf (2769656)

Gliederung:

Das heutige Seminar umfasst den Themenkomplex Haushaltstypen und deren voraussichtliche Entwicklung in den nächsten 10 bis 15 Jahren.

Folgende Gliederungspunkte wurden im Seminarverlauf besprochen:

1. Untergliederung der Haushaltstypen
2. momentaner Anteil der Haushaltstypen
3. zukünftige Entwicklung der Haushaltstypen
4. Unsicherheiten in der Prognose

Inhalt:

Zu 1.) Die Betrachtung von Haushaltstypen ist ein wichtiger Aspekt für die Ableitung des zukünftigen Wohnbedarfs. Man unterscheidet:

1-Personen Haushalte:

- 1 Erwachsener erwerbstätig
- 1 Erwachsener nicht erwerbstätig
- 1 Junger Starter
- 1 Schüler / Student / Auszubildender
- 1 Senior

2-Personen Haushalte:

- 1 Erwachsener und 1 Kind (erwerbstätig / nicht erwerbstätig)
- 2 Erwachsene (erwerbstätig / nicht erwerbstätig)
- 1 Junges Paar
- 2 Senioren
- 1 Senior + 1 Pflegeperson

3-Personen Haushalte:

- 2 Erwachsene und 1 Kind
- 1 Erwachsener und 2 Kinder
- WG

4-Personen Haushalte:

- 2 Erwachsene + 2 Kinder
- 1 Erwachsener + 3 Kinder
- WG

> 4-Personen Haushalte:

- Großfamilien
- 3-Generationen Haushalt
- WGs

Die Statistik gibt diese Gliederung allerdings nicht wieder, sondern weist lediglich aus, wie viele Personen in den entsprechenden Haushaltstypen leben, wobei die mittlere Haushaltsgröße in Deutschland ca. 2,2 – 2,3 Personen beträgt. Diese Zahl differenziert zwischen ländlichen und Verdichtungsräumen: in ersteren ist sie größer, in letzteren größer.

Zu 2.) Anteilige Zusammensetzung der Haushaltstypen in Deutschland

1-Personen HH:	26 - 30%
2-Personen HH:	28 - 32%
3-Personen HH:	15 - 17%
4-Personen HH:	14 - 15%
> 4 Personen HH:	< 3%

Die Zahl von 1-Personen-Haushalten kann in Verdichtungsräumen / Großstädten deutlich höher sein als in ländlichen Räumen. Zu beachten ist auch, dass die Anteile von Mehr-Personen-Haushalten zwar prozentual deutlich geringer ausfallen, sie aber dennoch aufgrund der größeren Personenzahl in den jeweiligen Haushalten einen hohen Betrag der Gesamtbevölkerung darstellen. (Bsp.: 4 x 1-Personen HH = 1 x 4-Personenhaushalt)

Zu 3.) Um die zukünftige Entwicklung der Haushaltstypen bis 2010/15 zu diskutieren, wurden zunächst 3 Arbeitsgruppen gebildet. Anschließend wurden die Ergebnisse gemeinsam zusammengetragen und ausgewertet:

1-Personen Haushalte werden in nächster Zukunft *deutlich zunehmen*. Dies ist v.a. auf die hohen Pendler- und Scheidungsraten zurückzuführen. Aus der Bevölkerungsstatistik geht hervor, dass die Senioren bald den Großteil der Bevölkerung stellen werden. Da die Lebenserwartung der Frauen um 6-7 Jahre höher liegt, als die der Männer, werden auch die Senioren einen beträchtlichen Anteil an den Single-Haushalten einnehmen.

Auch der Anteil der *2-Personen Haushalte* wird sich *wahrscheinlich erhöhen*, weil die Tendenz zur Kinderlosigkeit zunimmt bzw. die Zahl der Haushalte mit 1 Erwachsenen und 1 Kind aufgrund von höheren Trennungsraten steigt. Der hohe Anteil der Alten – mittlerweile auch die Generation, welche nicht die Ehemänner im Krieg verloren hat – trägt ebenfalls zu einer größeren Anzahl dieser Haushalte bei.

Die Zahl der *3-Personen Haushalte* bleibt voraussichtlich *relativ konstant*.

4-Personen Haushalte gehen in der Tendenz *eher zurück*.

Grund dafür ist vor allem der Rückgang der Kinderzahlen pro Haushalt. 4- oder 3-Personen HH entwickeln sich hin zu 3- 2- oder gar 1-Personen-HH.

Haushalte mit >4 Personen werden sich nicht weiter verringern, sondern vermutlich sogar steigen. Es werden zumeist besser gestellte Großfamilien sein, für die Kinder keine besondere Belastung sondern zusätzliche Lebensfreude definiert.

Zu 4.) Die unter Punkt 3 genannten Voraussagen unterliegen jedoch großen Unsicherheiten, welche im folgendem kurz betrachtet werden sollen.

Das Kostendämpfungsgesetz im Gesundheitswesen führt dazu, dass Vorsorgeuntersuchungen nicht mehr von der Krankenkasse getragen werden. Kann der derzeit hohe Stand der *Gesundheitsversorgung* in Deutschland so langfristig aufrechterhalten werden?

Zwar wurde die Kilometerpauschale für *Pendler* gekürzt, jedoch wird es in Zukunft voraussichtlich steuerliche Vergünstigungen für den Zweitwohnsitz geben - dieser wird dann wahrscheinlich länger als 2 Jahre steuerlich absetzbar sein. Dadurch wird die Zahl der Pendler weiter steigen.

80% der *Altenpflege* werden momentan familiär erbracht. Da es jedoch immer weniger gibt, die diese Aufgaben übernehmen, werden alte Leute eher ins Heim ziehen.

Die *Betreuungskapazität* (Kinderrippen-, Kindertagesstätten- und Hortplätze) ist als wesentlicher Einflussfaktor für den Kinderwunsch anzusehen und damit stark von politischen Entscheidungen abhängig. Diese sind in der Regel unvorhersagbar.

Als größtes Standortproblem für die zukünftige Entwicklung von Deutschland ist der Mangel an Fachkräften anzusehen.

Zusammenfassung:

Durch aktuelle Bevölkerungszahlen kann man sehr gut auf kurz- bzw. mittelfristige Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur schließen. Haushaltsgrößen ergeben sich allerdings nicht nur aus nackten Bevölkerungszahlen. Wichtige Größen sind vor allem die Inhalte gesellschaftlicher Wandel oder die Veränderung von Paradigmen. Diese Größen sind in einer extrem komplexen Gesellschaft wie der unsrigen mit zahlreichen variablen Faktoren verwoben. Die Berechnungen für zukünftige Haushaltsgrößen sind deshalb mit vielen Unsicherheitsfaktoren versehen, die hier zum Teil auch angesprochen wurden. Aufgrund der Vielzahl an Unsicherheitsfaktoren ist bei der Planung darauf zu achten, ein möglichst breites Spektrum abzudecken. Dies kann man erreichen indem man einigermaßen flexible Wohnstrukturen schafft, welche auch neuen Anforderungen gewachsen sind. Denkbar wären z. B. Wohnungen, deren bauliche Gestaltungen es zulassen, auf Haushaltsgrößen jeglicher Art umzurüsten. Gesellschaftliche Veränderungen, vor allem in den Bereichen wie Wirtschaft, Politik und Soziales werden aber in Zukunft immer schneller vonstatten gehen. Von daher ist die Frage, ob flexible Strukturen in der Praxis überhaupt umzusetzen sind. Falls dies tatsächlich nicht möglich sein sollte, muss man auf langfristige Planungen verzichten.